

**Nekr  
Sch  
138**

WALTER HERMANN SCHNEEBELI

1946 — 1963

Noker Sch 138

G 80-0460  
Willh. Frei  
Kilchberg



## LEBENS LAUF

---

Unser Sohn Walter wurde am Ostermontag, den 22. April 1946, in Zürich geboren. Er war knapp zwei Jahre jünger als seine Schwester Margrit. Wenig später zog die Familie in ihr eigenes Heim nach Zollikon. Hier wuchs Walter seither heran. Mit neuneinhalb Jahren erhielt er ein zweites Schwesterchen, Dorothea, das er fest ins Herz schloss, obwohl er nun auf manche Vorrechte des Jüngsten verzichten musste.

In Zollikon besuchte er die Primarschule von der ersten bis zur fünften Klasse. Zu Beginn der sechsten Klasse trat er ins Freie Gymnasium in Zürich über. Früh schon machte sich der kleine Walter in Haus und Garten nützlich. Man rief ihn, wann immer etwas zu helfen oder zu flicken war. Bereits damals erwachte seine Freude an der Natur. Er wurde Mitglied der Pfadfinderabteilung Zollikon. Bald aber lernte er reiten. Reiten, in der Bahn oder lieber noch in der freien Natur, war ihm nunmehr ein besonderes Vergnügen.

Nach der Primarschule besuchte Walter zunächst während drei Jahren die Sekundarschule des Freien Gymnasiums. Die Liebe zur Natur und das Bedürfnis, seine jungen Kräfte tummeln zu können, führten ihn in dieser Zeit zum Segelsport. Er wurde begeistertes Mitglied der Jugendabteilung des Yacht-Clubs Zürich. Hier fand er auch gute Kameraden, die ihn seiner steten Hilfsbereitschaft und seiner Fröhlichkeit wegen liebten. Es verging fast kein Wochenende und kein freier Nachmittag, an dem er nicht auf dem See war. Im Winter aber, während der Ferien, die er regelmässig mit seinen Eltern und Geschwistern in Klo-

sters verbrachte, fuhr er mit ebensolcher Begeisterung Ski. Dass er schon im Sekundarschulalter den Goldtest erwarb, erfüllte ihn mit berechtigtem Stolz. Hier lernte er die Pracht und die Schönheit der Bergwelt lieben, die seither auf ihn einen unwiderstehlichen Zauber ausübte.

Das Ende der Sekundarschulzeit bedeutete für Walter in doppelter Hinsicht den Beginn eines neuen Lebensabschnittes: Am 1. April 1962 wurde er von Herrn Pfarrer Brenk in der Kirche Zollikon konfirmiert. Wenn er auch kaum davon sprach, war doch zu spüren, wie ihn Unterricht und Konfirmation reifen liessen. Zugleich musste sich nun entscheiden, welchen Weg seine weitere Ausbildung nehmen sollte. Nach einigem Zögern gaben seine technischen Fähigkeiten und Interessen den Ausschlag: Er trat in die Oberrealabteilung des Freien Gymnasiums Zürich ein. Bald wich die anfängliche Unsicherheit der Gewissheit, den richtigen Weg gewählt zu haben. Dank seiner geistigen Regsamkeit, seiner Zuverlässigkeit und seinem Pflichtbewusstsein verbesserten sich seine Leistungen zusehends. Den Ausgleich zur Schule fand er auch jetzt vor allem beim Segeln. Zudem erschloss sich ihm ein neuer Freundeskreis in der Handball-Sektion des Grasshopper-Clubs Zürich, wo er mit der ihm eigenen Einsatzfreude seinen ersten Mannschaftssport trieb.

So reifte unser Walter rasch zum jungen Mann. Er wurde seinen Schwestern ein ritterlicher Beschützer, seiner Mutter ein allzeit bereiter Helfer. Besonders eng aber schloss er sich an seinen Vater an, der ihm mehr und mehr zum älteren Freund wurde. An seiner Seite nahm er im Frühling 1963 erstmals mit den Zünftern zur Zimmerleuten am Sechseläuten teil.

Die Liebe zu den Bergen und die Freude, seine Kräfte einzusetzen, veranlassten Walter, in den Sommerferien 1963 an einer Wanderung in den Waadtländer-Alpen teilzunehmen, die von einem seiner Lehrer organisiert wurde. Gesund und voller Tatendrang nahm er von Eltern und Geschwistern Abschied. Am dritten Tag - es war der 12. August - erlag er beim Aufstieg zu den Les Diablerets während eines schweren Unwetters einem Schwächeanfall. Ein unerforschliches Schicksal hat seinem jungen, hoffnungsvollen Leben ein jähes Ende gesetzt. -

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

Walter H. Schneebeli

Freitag, den 16. August 1963  
im Krematorium in Zürich

ORGEL-EINGANGSSPIEL

von Hans Rudolf Ehinger

Praeludium in d-moll  
von Johann Sebastian Bach

"Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre"  
von Ludwig van Beethoven

## ABDANKUNGSANSPRACHE

von Pfarrer Erich Brenk, Zollikon

---

Herr, du bist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilfst denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben. Durch Stillesein und Hoffen machst du uns stark.

Lass uns eingedenk sein, dass du sprichst: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege; sondern so viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken denn eure Gedanken. Aber ich weiss wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet.

Berge sollen weichen, Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens nicht hinfallen. -

Gott, der Herr über unser Leben und Sterben, hat nach seinem für uns unerforschlichen Ratschluss aus diesem Leben abgerufen

Walter Hermann Schneebeli

Sohn des Dr.iur. Walter R. Schneebeli, Rechtsanwalt, und der Margrit geb. Hofmann, von Zürich, wohnhaft gewesen in Zollikon, in seinem 18. Lebensjahr.

Wir stellen das Gedenken an unseren lieben Walter unter Worte des Propheten Jesaja, der da sagt:

"Fürwahr, du bist ein verborgener Gott." - "Doch der Herr spricht: Fürchte dich nicht, denn ich erlöse dich; ich rufe dich bei deinem Namen, mein bist du!"

Liebe Trauerversammlung!  
Meine liebe Trauerfamilie!

Aufs tiefste ergriffen stehen wir mit Euch vor der Tatsache, dass Euer Sohn, Bruder und Enkel nicht mehr unter Euch ist; eine Tatsache, die wir noch gar nicht erfassen, geschweige denn annehmen können. Denn wir sind uns bewusst, dass die schwersten Stunden Euch noch bevorstehen, wenn es nach den nötigen Umtrieben still wird, wenn Euer so umsichtiger Walter Euch fehlt, und Ihr ihn sucht und nicht mehr findet. Darum möchten wir Euch jetzt unserer herzlichen Anteilnahme versichern und zugleich zum Ausdruck bringen, dass es **m e h r** ist, als nur die übliche Konvention. Wir möchten Euch beistehen, das für Euch wie auch für uns Unfassliche zu tragen.

In diesem Sinne möchte ich Euch auch im Auftrage des Rektorates die Anteilnahme des Freien Gymnasiums zum Ausdruck bringen. Wir alle wünschen und hoffen, dass unsere Anteilnahme nicht nur heute gelte, sondern ein wirklich echtes Mittragen werde in der kommenden Zeit, so wie wir auch erhoffen, dass von dieser Stunde hier, die für Euch so schwer ist und über der jetzt ein Dunkel liegt, wiederum ein Licht ausgehen dürfe, das Euch begleite. Es geht uns ja im Grunde nicht anders als Euch: Unsere Worte sind zu schwach. Es ist uns im Grunde versagt, das zum Aus-

druck zu bringen, was wir eigentlich wollten. Denn zunächst sind es immer wieder die vor allem peinigen- den Fragen, die sich da aufdrängen, die Fragen, auf die es keine Antwort gibt und die auch nicht so schnell zu verdrängen sind. Gebieterisch drängt sich die Frage vor: Warum? - Wozu? - Wofür? - Und die Antwort bleibt aus und gipfelt allein im schmerz- vollen Ausruf: "Fürwahr, du bist ein verborgener Gott!"

Da zieht Walter aus auf eine Wanderung, auf die er sich zutiefst gefreut hat. Das zeigte sich schon daran, wie sorgfältig und bedacht er alles vorberei- tet hat, alles überlegend; niemand konnte ihn davon abhalten, keine Anstrengung befürchtete er. Das war keine bloss äussere Freude, wie sie etwa durch Sensa- tion, durch Geltungssucht und ähnliches ausgelöst wird, sondern diese Freude kam aus dem Innersten, dar- an hing er, aus dem Herzen quoll sie, und darum konnte man sie ihm auch nicht nehmen. Und von dies er Wanderung kehrte er nicht zurück. - Mitten in dieser Freude wurde er durch den Tod abberufen. -

Vielleicht dürfen wir dieses Ende seines Lebens als ein Sinnbild für sein Leben überhaupt nehmen, für das Leben, das gleichsam doch auf einem Höhepunkt ab- schloss. Das mag zunächst seltsam tönen; ja, es mag den Ausruf erst recht schmerzlich erscheinen lassen: "Fürwahr, du bist ein verborgener Gott!" Denn was uns ja beschäftigt, ist die Frage, ob ein so früh vollendetes Leben auch seine Erfüllung finden durfte. Wir aber können uns nicht vermessen, auf diese Frage eine klare Antwort zu geben. Viel zu gross ist das Geheimnis des Lebens, viel zu tief die Ehrfurcht vor dem Leben, als dass wir da so schlechthin ein Urteil fällen könnten. "Unser Erkennen bleibt Stückwerk". - Wie schmerzlich wird uns das bewusst. Und darum wagen

wir es auch nicht ohne weiteres von Erfüllung zu reden. Aber wir dürfen es versuchen, einiges aus diesem kurzen Leben zu deuten, auch wenn wir uns dabei bewusst sind, dass wir nur ein Torso sehen.

Walter verlebte eine glückliche Kindheit, für die er sehr dankbar war. Dass er sich zu Hause mit seiner Familie glücklich fühlte, kam schon darin zum Ausdruck, wie er sich daheim in seiner geschickten Art nutzbar machte, wobei ihm sein technisches Verständnis zustatten kam, wie auch sein praktischer Sinn für Haus und Garten. Dankbar war er Euch, liebe Eltern, dass es ihm auch vergönnt war, allerlei Sportarten zu betreiben, wobei sich immer mehr das Segeln und Skifahren herauschälte. Aber er war nicht einfach ein Sportfans, der da seine Geltungssucht abreagieren wollte. Es ging ihm um den persönlichen Einsatz, und das zählt gerade in diesen Jahren. Und es zeigte sich nun auch, vor allem im letzten Jahr, wie ein innerer Wandel in ihm vorging. Die Kindheit wurde abgestreift, und er trat in jene Phase, die ihn zum jungen Mann werden liess, was ihn ja dann immer mehr noch zum Vater hinzog.

Seiner Tätigkeit in der Schule und zu Hause ging nun das Spielerische mehr und mehr ab, und es zeigte sich eine zunehmende Reife. Davon zeugt zum Beispiel das gepflegte Aquarium, oder es zeigte sich, dass seine ursprüngliche Freude an den Blumen in einer sorgfältig angelegten Sammlung ihren Niederschlag fand. Sein Einsatz kam auch darin zum Ausdruck, dass seine Leistungen in den Schulen sich verbesserten. So darf ich auch im Namen des Rektorates sagen, wie sehr die Schule diesen Einsatz, seinen Fleiss und vor allem auch seine Zuverlässigkeit schätzte.

All das bedeutete für ihn Freude, grosse Freude, und das erfüllte ihn. Und diese Freude gipfelte dann noch in diesem letzten halben Jahr in zwei Ereignissen:

Einmal als er an der Seite seines Vaters am letzten Sechseläuten, an seinem siebzehnten Geburtstag, zu den Zünftern der Zimmerleute, zu den Grossen gehören durfte, und das andere Mal, als er ein eigenes Segelboot, seinen "Strick", erwerben durfte, zwar so, dass er es in harter Arbeit selbst ausgerüstet hat. Und da war sein Stolz gross, als er vor wenig Wochen, eben mit dem nun bessern Schulzeugnis in der Tasche, zum ersten Mal in See stach und sich gleich darauf mit seinem schnittigen Boot und seiner Segelkunst einen Preis holte.

Und nun dürfen wir doch eines erkennen: Nicht allein die Zahl der Jahre zählt. Sie entscheidet schon gar nicht über das Leben. Vielmehr dürfen wir jetzt dankbar annehmen, was dieses kurze Leben schon geborgen hat. Die Freude, die Euer lieber Walter erleben durfte, war doch auch Eure Freude, liebe Trauerfamilie. Ja, so wird er in Eure Erinnerung eingehen. Das ist das Bild, das Ihr von ihm mitnehmt, dass Ihr Euch mit ihm und an ihm freuen dürft; dass Ihr es miterleben dürft, wie er sich entfalten konnte. Ich meine, das müsste uns dankbar werden lassen, dankbar auch für dieses Leben und alles, was Euch daraus zuteil wurde. Ich weiss, diese Dankbarkeit ist mit grossem Schmerz verbunden, und doch leitet sie uns auf die rechte Bahn, nämlich dahin, wo wir uns halten können.

Ich sehe Walter noch vor mir, wie er mir gegenüber im Konfirmanden-Unterricht sass, freilich, wie seine Kameraden auch, noch etwas jung. Aber sehr in-

tensiv nahm er teil und hielt mit seinen kritischen Fragen nicht zurück. Aber man spürte es, dass es ihn interessierte. Und wer weiss, liebe Eltern, ob nicht die Schwäche anlässlich seiner Konfirmation darauf zurückzuführen war, dass es ihn bewegte, mehr als er zu erkennen geben wollte. Denn er war wie andere Burschen auch, die sich nichts anmerken lassen wollen und manches hinter ihrer burschikosen und oft verschmitzten Art verbergen. Er war auch einer der wenigen, die sich für die Konfirmationspredigt bei mir persönlich bedankten.

Und nun darf ich ja wohl auch etwas aus seinem Lebenslauf, den er damals verfasste, verraten. Er schrieb: "Ich habe einen festen Glauben." - Ich weiss es aus seinem Schreiben, dass ihn die damalige Konfirmationspredigt angesprochen hat, ging es doch eben um die Frage: Woran halten wir uns? Und zwar im Zusammenhang damit, dass uns eben auch Leid und Schmerz und schwere Prüfungen heimsuchen. Die Antwort auf diese Frage geben wir uns ja nicht selbst, sie wird uns gegeben. So legte ich es damals aus. Die Antwort wird uns gegeben in einer Zusage, da Gott spricht: "Fürchte dich nicht; ich rufe dich bei deinem Namen, mein bist du!" Ich rufe dich bei deinem Namen - auch da, wo dein Glaube ins Schwanken gerät, wo du ratlos, hilflos bist. Da wird dir diese Antwort zuteil. Du bist also nicht einfach dem Schicksal preisgegeben, sondern hast Gottes Zusage: "Mein bist du", auch wenn du das gar nicht verstehen kannst.

Meine Lieben, mir scheint, das was ich damals am 1. April vor einem Jahr anlässlich der Konfirmation Walters gesagt habe, das gilt gerade auch jetzt, gilt für Euren lieben Walter und gilt auch für Euch. Verstehen? - Nein, das können wir nicht. Aber die Ge-

wissheit erlangen, dass diese Zusage Eurem Walter gilt: "Mein bist du!" Wenn Walter auch seinen Glauben, seinen festen Glauben, wie er schreibt, nicht näher definieren konnte -wer kann das schon-, meinte er wohl letztlich dies, was wir als G e b o r g e n - h e i t umschreiben müssen.

Liebe Eltern, Ihr habt für Euern Sohn alles getan, was Ihr für richtig und gut erkanntet. Ihr dürft dankbar sein, dass Ihr ihm noch so viel Freude bereiten durftet, denn er selbst stand unter diesem Eindruck, und Ihr durftet auch mithelfen, dass er etwas besass, woran er sich halten konnte. Nun ist er aus Eurer Obhut genommen, doch Ihr dürft ihn dem Herrn anvertrauen, der von Anfang an die Zusage gab: "Fürchte dich nicht; ich rufe dich bei deinem Namen, mein bist du!"

Und seht, ich meine, damit erweist Euch Walter noch einen letzten Dienst. Er lenkt Eure Gedanken dahin, wo Euch Kraft zuteil wird. Denn nicht Erklärungen braucht Ihr jetzt, sondern was Ihr braucht, ist Kraft, und diese kommt nicht aus Erklärungen, die wir uns zurecht legen. Wir müssen zu dem festen Glauben kommen, dass wir uns an etwas halten dürfen, das alles Menschliche übersteigt. Auch Ihr, so dunkel es jetzt um Euch ist, seid nicht preisgegeben. Auch Euch gilt dieselbe Zusage, wie für Euern Sohn: "Mein bist du!"

Vielleicht findet Ihr im Augenblick nicht so recht den Zugang dazu, denn Ihr seid in Eurem Glauben erschüttert. Und doch lenkt Walter Eure Gedanken dahin. Ihr werdet ihn nie vergessen, so wie Ihr es selbst geschrieben habt. Aber nun gehört zum Bild von Walter auch das, dass Eure Gedanken dahin gelenkt werden, wo Ihr Kraft schöpfen dürft, immer wieder neu,

Kraft für die Aufgaben, für den Auftrag, den Ihr als Eltern noch an Euren Töchtern habt, und Ihr Töchter an Euren Eltern. So oft Ihr alle an unsern lieben Walter denkt, so oft sein Bild vor Euer Auge tritt, es wird Euch schmerzlich bewusst: ein verborgener Gott, aber doch d e r Gott, der da sagt: "Ich rufe dich bei deinem Namen, mein bist du!"

A m e n

\*

## MUSIK-VORTRAG

vom Schülerchor und Mitgliedern des  
Schülerorchesters vom Freien Gymnasium in Zürich  
(Leitung: Dr. Huldrych Hoch)

Choral aus der Matthäus-Passion  
von Johann Sebastian Bach

Wenn ich einmal soll scheiden,  
so scheid nicht von mir;  
wenn ich den Tod soll leiden,  
so tritt du dann herfür.  
Wenn mir am allerbängsten  
wird um das Herze sein,  
so reiss mich aus den Aengsten  
kraft deiner Angst und Pein.

Ich danke dir von Herzen,  
o Jesu, liebster Freund,  
für deines Todes Schmerzen,  
da du's so gut gemeint.  
Ach gib, dass ich mich halte  
zu dir und deiner Treu  
und, wenn ich einst erkalte,  
in dir mein Ende sei.

Erscheine mir zum Schilde,  
zum Trost in meinem Tod,  
und lass mich sehn dein Bilde  
in deiner Kreuzesnot.  
Da will ich nach dir blicken,  
da will ich glaubensvoll  
fest an mein Herz dich drücken.  
Wer so stirbt, der stirbt wohl.

(Text: Paul Gerhardt)

## G E B E T

Herr, unser Gott! Siehe unsern Schmerz um dieses junge Leben, das mitten in seinem Aufblühen gebrochen ist. Fürwahr, du bist ein verborgener Gott. Herr, wir beugen uns vor deiner Majestät. Wir glauben an deine Liebe, auch wenn wir nichts verstehen.

Nimm unsern Dank für alles Gute, das du dem lieben Walter getan hast. Du hast auch ihn gekannt und lieb gehabt. Du hast ihn geleitet mit Geduld und Treue. Dir befehlen wir ihn an. Rufe du ihn bei seinem Namen.

Uns allen aber, zumal auch der Jugend unter uns, greife durch sein frühes Ende ans Herz. Treib uns, dass wir dich suchen. Gib den Trauernden Trost und Kraft in ihrem Dunkel und für ihre betäubten Seelen. Hilf ihnen vertrauen, dass du mit ihnen bist auch in diesem tiefen Leid, und dass du ihrer gedenkst mit Gedanken des Friedens.

A m e n

Nachdem es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, Walter Schneebeli aus unserer Mitte zu nehmen, so befehlen wir ihn in Gottes treue Hand in der gewissen Hoffnung des ewigen Lebens.

Und so bitten wir um den Segen:

Der Friede Gottes, der all unser Verstehen übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn.

A m e n

\*

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

"Jesu, meine Zuversicht"  
von Max Reger, 1873-1916